



Noch ein Han-Spiegel

Bronzespiegel mit bildhaftem Dekor wie der abgebildete kommen erst verhältnismäßig spät auf. Er ist nicht in Abreibung wiedergegeben, sondern in einem älteren Holzschnitt, der aber auf einer sorgfältigen Umzeichnung beruhte, wie vergleichbare Wiedergaben nahelegen.

Auch das Dekor dieses Spiegels regt Fragen an, die sich nicht leicht beantworten lassen, doch manches dabei stellen eine Kurzinschrift links vom Knauf und die längere umlaufende Inschrift im dritten Dekorband klar. Die Kurzinschrift in drei Zeichen lautet Hsi-wang-mu, „Königinmutter des Westens“. Damit ist eine Gottheit gemeint, deren Kult um die Zeitenwende aufkam und sich dann rasant im ganzen damaligen China verbreitete. Anscheinend sollte die Gottheit Unsterblichkeit gewähren können. Nach dem Ende der Han-Zeit, um das Jahr 200, verblaßte ihre Verehrung schnell, doch sie wurde in das Pantheon der Volksfrömmigkeiten aufgenommen und überlebte ihrerseits auf diese Weise. Mit den genannten Daten ist auch schon angedeutet, wann dieser Spiegel entstanden ist.

Nicht auf den ersten Blick klar ist, welche der beiden weiblichen Gestalten neben dieser Inschrift die Hsi-wang-mu ist. Da helfen erst vergleichende Blicke auf die zahlreichen weiteren Darstellungen von ihr aus jener Zeit von vor 2000 Jahren. Solche Vergleiche sind auch notwendig, um weitere Details dieses Dekors zu verstehen – die Akrobatin, seltsame tierische Wesen, auch ein anscheinend geflügeltes menschliches Wesen. – Die umlaufende längere Inschrift erklärt hierzu schon einiges, führt aber sogleich zu nächsten Fragen:

„ Das (Amt) Shang-fang schuf diesen Spiegel – echt und kunstfertig./ Drauf sind Unsterbliche, /die wissen, wie man nicht altert./ Bei Durst trinken sie aus der Jadequelle.“

Wie angezeigt, ein Teil dieser Inschrift reimt, ohne daß allerdings eine Gedichtform erreicht würde. Auch haben die Unsterblichen offenbar neben ihrem Durst nicht auch noch Hunger! – Die Vermutung, diese Inschrift sei nicht so ganz vollständig, bestätigt ein Vergleich mit weiteren Inschriften dieses Typs, der dann auch erbringt, daß andere Spiegelinschriften noch stärker und dann auch fehlerhaft verkürzt sind. Hierfür lassen sich allerlei Erklärungen denken, aber auch gleich die Entgegnungen dazu. Vielleicht kannten die Schöpfer der Gußformen die Schrift nicht so gut, daß sie den Platz, den die einzelnen Schriftzeichen beanspruchten, nicht gut kalkulierten und deshalb zu willkürlichen Kürzungen gezwungen waren, aber sonst zeigen sie sich als solide Handwerker mit gut entwickeltem Augenmaß. In diesem Zusammenhang wäre auch die Überlegung naheliegend, wie eine – vielleicht auch noch fehlerhaft! – verkürzte Inschrift auf den Besitzer eines solchen Spiegels gewirkt haben könnte, ob er den nun gekauft oder vielleicht als Geschenk erhalten hatte. Das war jedenfalls ein wertvoller Gegenstand – und wenn bei jeder Betrachtung der eigenen Person und damit auch dieses Gegenstandes auch sichtbar wird, daß das bloß ein Mängel Exemplar ist, dann sollte das schon irgendeine Wirkung haben. Oder galten solche Dinge wie die angedeuteten seinerzeit vielleicht gar nicht als Mängel?

Viel mehr Fragen sind mit den archäologischen Funden von Han-Spiegeln verbunden. Damit eine diesbezügliche ältere Materialsammlung aufgelöst werden kann, werden weitere Notizen hier mehr über dieses beschaulich-kleine Forschungsgebiet Han-Spiegel mitteilen. Nach und nach wird deutlich, daß es von viel größerer allgemeiner Bedeutung ist als erwartet. Deutlich wird aber auch, wie schwierig ist, zu sicheren Erkenntnissen über eine so frühe Zeit zu gelangen.